

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Beilagen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 77.

Mittwoch den 26. September 1906.

16. Jahrgang.

### Cerelles und Sächsisches.

**Bretinig.** Bericht über die Gemeinderats-Sitzung am 20. dieses Monats. 1) Ein Gesuch des Herrn Karl Adolf Schurig, Besitzer des Grundstückes Nr. 156 b hier, die Genehmigung des Schankbetriebes auf seinen Namen in derselben Nr. betreffend, an die Königliche Amtshauptmannschaft beantwortet der Gemeinderat. 2) Ein Verzeichnis über untergebrachte minderjährige Kinder in Zwangsverziehung vom Jahre 1902 bis 1905 ist an die Königliche Amtshauptmannschaft eingereicht worden. 3) Der Brunnen bei Nr. 185 an der Großröhrsdorfer Grenze soll auf Kosten der Gemeinde gebaut werden und zwar unter den Bedingungen wie der Brunnen im Oberdorf. 4) wird beschlossen, die Schlegelstraße auf Gemeindekosten zu bauen und den Weg als Privatweg zu übernehmen, wenn sich die Anlieger mit dem von der Baudeputation vorgeschlagenen Bedingungen einverstanden erklären. 5) Eine Aufschicht der Königlichen Amtshauptmannschaft, den Fluchtlinienplan über das ganze Gelände, in dem der Heinrichsche Neubau steht, betreffend, wird dahin beantwortet: Der Baumeister Böckel in Großröhrsdorf wird beauftragt, einen Fluchtlinienplan für das Gelände, in denen der Heinrichsche Neubau Nr. 73 steht, anzuarbeiten. Der Fluchtlinienplan soll nach Fertigstellung an die Königliche Amtshauptmannschaft eingeleitet werden. 6) Die Mitglieder der Einschätzungs-Kommission für die Jahre 1907 bis 1908 werden folgende Herren durch Stimmentzettel gewählt und zwar als ordentliche Mitglieder: Otto Gebler, Hermann Gebler, Bernhard Eichhorn, deren Stellvertreter: Ernst Gebler, Bernhard Peggold, Adolf Pfiedrich. Die gewählten Herren nehmen die Wahl an. 7) Die Vergütung für die Schankhausbediensteten wird in einer der nächsten Sitzungen geregelt.

**Bretinig.** Am Sonntag den 11. Nov. wurden sowohl die hiesige frw. Feuerwehr als auch der Militärverein „Saxonia“ ihr Stützungsabend, erstere im Gasthause zum deutschen Hause, letztere im Gasthause zur goldenen Sonne.

Die Beendigung des Streiks im nord-sächsischen Revier und die Besserung des Schwammerlandes machten sich während der abgelaufenen Woche in einer sprunghaften Zunahme des Kohlenumschlags bemerkbar. In Bretinig fliegen die Verladungen von 868 Wagen der Vorwoche auf 2721 Wagen in der abgelaufenen Woche, in Rosamitz von 93 auf 611. Im Vorjahr war das Umschlagsquantum bei- nahe in gleicher Höhe.

Hochwassernachrichten. Die am Sonntag aus Böhmen eingegangenen Wasserstands-nachrichten melden seit dem 21. September von sämtlichen Pegelstationen der Elbe und Nebenflüssen Wuchs. Am Dresdner Pegel wurde abgelesen: am 20. September früh 8 Uhr — 136 cm, am 21. September früh 8 Uhr — 102 cm und am 22. September früh 8 Uhr — 81 cm.

Alle diejenigen, die im Laufe des Monats Oktober als Rekruten in den Truppen eintraten, haben noch vor Beginn des Militärdienstes die etwa rückständigen Steuern zu bezahlen, damit eine Anrufung der Militärbehörde zum Zwecke der Erlangung des Rückstandes vermieden wird. Die Einkommensteuer der in das Heer oder die Kaiserl. Marine Eintretenden ist vom 1. desje nigen

Monats ab, in dem der Eintritt erfolgt, auf Ansuchen durch die Hebebehörde in Wegfall zu stellen, sofern feststeht, daß der nummehrigen Militärperson ein nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes steuerpflichtiges Einkommen von über 400 Mark nicht mehr anzurechnen ist. Anträge solcher Art würden bei der Gemeindebehörde anzubringen sein.

**Pulsniß.** Montag, den 1. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr findet aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Königl. Amtsgerichts im hiesigen Schützenhause eine Erinnerungsfeier mit darauffolgendem Fest-Essen statt.

**Ramenz.** Am Sonntag in der 7. Abendstunde wurde hier von der Polizei ein Fahrraddieb festgenommen, welcher nachmittags aus dem Aufbewahrungsraum des Gasthofs zum goldenen Berg ein Fahrrad gestohlen hatte. Der Betreffende, ein Biegelarbeiter aus Bernsdorf, versuchte sich seiner Festnahme durch die Flucht zu entziehen, er wurde jedoch in der Baumstraße erlangt und an das Königliche Amtsgericht eingeliefert. Das Rad ist wieder in den Besitz des Beschlagnahmten gelangt.

**Radeberg.** Seit Donnerstag ist in einigen Klassen der hiesigen Volksschulen auf vorläufige eine Woche der Schulunterricht wegen ausgebrochener Erkrankung an Diphtheritis eingestellt worden. Von dieser Krankheit, die auch schon einige Opfer gefordert haben soll, ist auch ein Lehrer ergriffen worden.

**Landgericht Baun.** Der 1879 in Niederseidewitz bei Pirna geborene, 1 mal verheiratete Maurer Hermann Otto Schöne in Jittau zog sich eine Strafe von 20 Mk. wegen Nötigung zu. Angeklagter hatte beim Baumeister Rütze in Neugersdorf gearbeitet, doch des ausgebrochenen Streiks im Juli-August zufolge die Arbeit niedergelegt. In nächster Nähe seiner Wohnung in Jittau arbeitete der Maurer Fehrmann auf einem Neubau. Am 12. Juli rief er ihm zu: „Du bist mir ein schöner Maurer, Du arbeitest während des Streiks, wir werden Dir die Schnauze schon voll hauen.“ Angeklagter, welcher dem Streikkomitee angehörte, wurde wegen Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung zu 20 Mk. oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Von einer Rangiermaschine überfahren wurde am Donnerstag mittag auf dem Bahnhofs in Ebersbach der 56 Jahre alte Zugführer Eberhart Sommer aus Georgswalde. Der Verunglückte war sofort tot.

**Jittau.** Das Königliche Ministerium des Innern hat der hiesigen Handwerkerschule eine Beihilfe von 100 Mark bewilligt, die zu einer mehrtägigen Beschäftigung der dritten Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung zu Dresden durch fünf ältere Schüler zu verwenden ist.

Eine fatale Hochzeitsfeier ereignete sich in Berthelsdorf bei Jittau. Alle Hochzeitsgäste waren zum Feste versammelt und das Brautpaar im Schmuck war bereit, sich nach dem Standesamt zu begeben, als die Mitteilung eintraf, daß die Eheglocke nicht vollzogen werden könne, da die zur Vermählung nötigen Papiere noch nicht eingetroffen wären. Der Brief, in dem nach den wichtigen Papieren geschrieben wurde, ging anstatt nach Koblenz i. P. nach Rodlenz am Rhein. Trotz sofortigen Depeschenswechsels war es nicht mehr möglich, die zur Trauung nötigen Papiere zu erlangen. In aller Fröhlichkeit wurde aber dennoch das Hochzeitsfest gefeiert. Die Eheglocke wird nun erst in Koblenz

i. P., wo der Bräutigam seinen Wohnsitz hat, erfolgen.

**Dresden.** Eine aufregende Szene bot sich den Passanten der großen Plauenischen Straße. Ein Bernhardiner-Hund, der in eine Gastwirtschaft gehörte, griff die Tochter des Hauses an. Ein Gast, ein junger Lagerist, versuchte den Hund abzuwehren. Das Tier stürzte sich nun aber auf den jungen Mann, verfolgte ihn auf die Straße und warf ihn zu Boden. Ehe es Passanten verhindern konnten, hatte der Hund den Mann furchtbar zugerichtet und ließ erst von seinem Opfer ab, als mehrere beherzte Männer mit Stöcken ihm zu Leibe gingen. Nachdem der Verletzte sich im Lokal einer Reinigung unterzogen hatte, brachten ihn hilfsbereite Leute nach der Sanitätswache des Samaritervereins auf der Wallstraße, wo man ihm die erste Hilfe angebeihen ließ.

Eine fette Pleite bildet bei in Dresden beendete Konkurs über den Nachlaß des Hoteliers Robert Fischer, Besitzer des Hotels „Stadt Altenburg“ auf der Fischerstraße. Als veräußerbare Teilungsmasse verbleiben nach Abzug der Kosten 105,78 Mk. Davon entfallen 65,28 Mark auf bevorrechtigte Forderungen. Der Rest von 36,50 Mark ist prozentual auf bevorrechtigte Forderungen in Höhe von 116 Mark zu verteilen; das sind etwa 32 Prozent. Die nichtbevorrechtigten Gläubiger erhalten auf ihre insgesamt 41 684,04 Mark betragenden Forderungen nichts.

Die Zahl der dem Wettinshützenbund im Königreich Sachsen angehörenden Schützenvereine ist auf 199, die der Wettinshüttenvereine der Schützenvereine Sachsens angehörenden auf 209 gestiegen, wovon zahlreiche zugleich dem Bunde angehören. Die sächsischen Schützenvereine besitzen insgesamt an ordentlichen, außerordentlichen (aktiven und passiven), sowie Ehrenmitglieder annähernd 21 000 Mann. Die Zahl derjenigen, die unter ihnen den Schießsport nach modernen Grundsätzen ausüben, bezieht sich auf rund 5000, da in vielen, namentlich kleineren Gesellschaften, die Schießeinrichtungen nicht ermöglichen, den Grundsätzen des deutschen Schützenbundes nachzugehen, auch hier und da aufgelegt geschossen wird. Von den Mitgliedern des Wettinshützenbundes gehören etwa 950 zugleich dem deutschen Schützenbund und 600 zugleich dem mitteldeutschen Bund an. Letztere beiden Vereinigungen halten vor 1912 bez. 1913 keine ihrer Bundesversammlungen innerhalb des Königreichs Sachsen ab. Die Verbindung der Wettinshüttenvereine mit dem Wettinshützenbund, dessen sämtliche Bundesversammlungen bis jetzt stets mit Ueberaus abgeschlossen haben, hat zweifellos zur Einigkeit im sächsischen Schützenwesen und zur Vergrößerung des Bundes wesentlich beigetragen.

In einige Verlegenheit kam am Donnerstagabend in Falkenstein die Theaterdirektion Th. verw. Schmidt, die im Hotel „Zum Falken“ ein Saisonthater eröffnet hat. Als am Donnerstagabend „Die Brüder von St. Bernhard“ gegeben werden sollten, mußte plötzlich die Vorstellung abgebrochen werden, da zwei Darsteller mit Vorfuß, wie die Direktion öffentlich bekannt gibt, das Weite gesucht haben. Das erscheinene Theaterpublikum mußte wieder umkehren.

In Schönfeld bei Seper ist der im 47. Lebensjahre stehende, von seiner Ehefrau getrennt lebende Geschäftsführer Meyer nach kurzem Krankenlager unter Umständen gestorben,

die auf keinen natürlichen Tod schließen lassen. Eine geschiedene Frau aus Ehrenfriedersdorf führte dem Verstorbenen die Wirtschaft. Dem Arzt gegenüber gab sie als Todesursache Meyers Brechdurchfall an. Da der Arzt indes diese Ursache nicht anerkennen vermochte, wurde eine gerichtliche Sektion der Leiche veranlaßt, die Staatsanwalt Dr. Raschke aus Chemnitz leitete. Der Befund ergab, daß der Verdacht eines gewaltsamen Todes nicht ausgeschlossen sei, daß aber erst durch chemische Untersuchung die über die Todesursache beigegebenen Verdachtsmomente zu bestätigen seien. Man nimmt an, daß bei einem gewaltsamen Tode es auf die einige Tausend Mark betragende Hinterlassenschaft Meyers abgesehen war.

In verschiedenen Blättern findet sich anlässlich der Beendigung der Ausstellung in Zwickau folgende Notiz: „Bei dem Festmahle am Montag, das den Beschluß der Ausstellung bildete, wurde aller möglichen Beteiligten gedacht, für die Presse jedoch, die sich ein ehrsüchtiges Verdienst an der Durchführung der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Zwickau 1906 aufschreiben darf, und die man auch vor und während der Ausstellung immer zu finden wußte — die Zwickauer wie die auswärtige sowohl —, für sie hatte bei der ganzen Schlussfeier niemand ein Wort. Man braucht ja jetzt die Aschenbrödeldienste der Presse nicht mehr.“ — Anderwärts sollen ähnliche Dinge auch schon vorgekommen sein und zum Teil sich heute noch zutragen, das sei zum Troste gesagt.

Das Schöffengericht in Rochlitz verurteilte den 14jährigen Schulknaben Rood zu 14 Tagen Gefängnis. Rood hatte den 11-jährigen Sohn des Handarbeiters Sieger an einen Baum gebunden und in unerantwortlicher Weise gepeinigt.

Wascht die Trauben vor dem Genuße! In Rosenheim in Oberbayern sind die elf- und zwölfjährigen Töchter des Bezirksamtmannes Bauer nach dem Genuße von Weintrauben gefährlich erkrankt. Wahrscheinlich war das Obst mit einer chemischen Lösung bespritzt und vor dem Genuße nicht gewaschen worden.

### Marktpreise in Ramenz am 20. Sept. 1906.

Ware	hochwertigster Preis.		Ware	Preis.	
	M.	P.		M.	P.
50 Rilo Korn	7 75	7 80	50 Rilo Stroh	1 80	1 80
Beizen	8 50	8 25	1200 Pfd. (höchster) Butter 1 k	2 50	2 00
Berle	7 80	7 50	50 Rilo (niedrig) Erbsen	12	—
Daser	7	6 50	Rartoffeln 50 Rilo	2	—
Deidern	8	7 50			
Siefe	14	13			

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. Sept. 1906.

Zum Auftrieb kamen: 3372 Schlachttiere und zwar 700 Rinder, 1120 Schafe, 1827 Schweine und 225 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Markt wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 45—47, Schlachtgewicht 84—85; Kalben und Rälbe: Lebendgewicht 43—45, Schlachtgewicht 75—80; Bullen: Lebendgewicht 44—47, Schlachtgewicht 76—79; Kälber: Lebendgewicht 54—56, Schlachtgewicht 85—88; Schafe: 83—83 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 59—60, Schlachtgewicht 78—80. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Das Kaiserpaar ist mit der Prinzessin Luise in Rominten eingetroffen.  
\* Reichskanzler Fürst v. Bülow ist in Homburg v. d. Höhe eingetroffen.  
\* Die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Steuergesetzen sind schon in mehrfacher Beziehung durch amtliche Erklärungen gemildert worden; wie jetzt bekannt wird, wird der Bundesrat alsbald nach seinem Wiedereintritt noch weitere Änderungen beschließen, um „Unstimmigkeiten“ und Härten zu beseitigen, zu denen die Ausführungsbestimmungen gegen den Willen des Gesetzgebers geführt haben.

\* Der neuesten amtlichen Meldung aus Südwestafrika zufolge sind seit der fortgesetzten Verfolgung die Hottentotten nicht mehr geschossen aufgetrieben. Sie lösten sich in kleine Bänden auf, die sich am Orange, am Fischfluss, in den Großen und Kleinen Karas-Bergen in Bergschluchten versteckt aufhalten.

## Osterreich-Ungarn.

\* Im ungarischen Kriegsministerium wird eine neue Organisation der Honvedtruppen ausgearbeitet; im Jahre 1908 soll die neue Einteilung ins Leben treten. Jedes Regiment wird aus drei Bataillonen bestehen, und es werden neue Regimenter errichtet. Die neue Einteilung erfordert den Bau neuer Kasernen.

## Frankreich.

\* Die Vorstände sämtlicher Arbeitersyndikate in Grenoble hielten nachts in der Arbeiterbörse eine Versammlung ab, in der der Generalsekretär beschlossen wurde. Die Sekretäre versetzen sofort die Zeitungsdruckereien; infolgedessen erscheinen keine Zeitungen. Die Straßen wurden von Gendarmen und Truppen besetzt gehalten.

## England.

\* Im Kriegsschiffen von Portsmouth ist es zu einem unangenehmen, bisher noch unaufgeklärten Zwischenfall gekommen. Der deutsche Dampfer „Meteor“, der im Hafen bei sehr stürmischer See Schutz suchen wollte, mußte aus Versehen der Hafenbehörden wieder auf die hohe See hinaus. Hoffentlich wird man nicht lange auf die Erklärung für so seltsames Verhalten warten lassen.

\* Der längste und wahrscheinlich schnellste Panzerkreuzer der Welt, dem der Name „Shannon“ gegeben wurde, ist in Chatham vom Stapel gefahren.

## Belgien.

\* Das in Gent zusammengetretene internationale Institut für Völkerrecht behandelte in geschlossener Sitzung die Fragen der Kriegserklärung, Rechte und Pflichten der Neutralen, internationaler Vorschriften über Anwendung von Minen und Unterwasserminen, ständiger Schiedsgerichtshöfe, der internationalen Regelung der Telegraphie ohne Draht sowie eine Reihe von Aufgaben des internationalen Privatrechts.

## Dänemark.

\* Dem Folkething wird ein Gesetzesentwurf vorgelegt werden, in dem eine durchgreifende Heeresreform nach den Ansprüchen der Neuzeit gefordert wird.

## Norwegen.

\* Der König und die Königin von Norwegen werden am 4. Oktober den dänischen Hof besuchen. Der Besuch des Königspaares in England wird wahrscheinlich Ende Oktober, der in Berlin Mitte Dezember stattfinden.

## Rußland.

\* Die unbestimmten Gerüchte, die in den letzten Tagen in Anknüpfung an die Seereise des Zarenpaares und ihre unerwartete Verlängerung in Umlauf waren, haben sich nunmehr zu der Meldung verdichtet, daß man in Petersburg einer Verschwörung gegen das Leben des Kaisers auf die Spur gekommen sei. Die Verschwörer hätten die Absicht gehabt, beim Begräbnis Trepow's den Zaren und seine Familie zu ermorden. Infolgedessen habe Premierminister Stolypin

den Zaren gebeten, auf hoher See zu bleiben. Wie weit diese Nachricht auf Wahrheit beruht, läßt sich ohne weiteres nicht feststellen.

## Amerika.

\* Der Friedensschluß auf Kuba macht nicht so rasche Fortschritte wie es anfangs den Anschein hatte. Der Rebellenführer Vio Guerra hat mit 5000 Mann Armesia verlassen und marschiert nach Guanajay, zwanzig Meilen von Havana. Dort will er das Ergebnis der Friedensunterhandlungen abwarten. Sekretär Taft erklärte seine Mission werde mindestens zehn Tage dauern, da die Gegner hartnäckig wegen der bevorstehenden Wahlen in den Ver. Staaten seien. Das bewaffnete Einschreiten wäre schon erfolgt, wenn Roosevelt nicht befürchtete, daß man gelegentlich der Wahlen gegen seine „Weltpolitik“ eifert.

\* Der argentinische Finanzminister hat wegen der vom Ministerrat beschlossenen Maßregeln zur Vermehrung der militärischen Rüstungen seine Entlassung eingereicht.

## Afrika.

\* Die Unruhen in Casablanca, der marokkanischen Hafenstadt, haben nach neueren Meldungen fünf Stunden gedauert; fünf Europäer erlitten dabei Verletzungen. Abgesehen stellt sich heraus, daß der geschädigte französische Waffenhändler selbst die Unruhen durch Abhandlung eines Regers herausgefordert habe.

## Asien.

\* Ein japanischer Ministerrat beschloß, an den Änderungen aller früheren japanischen Pläne in den nächsten zehn Jahren starke Befestigungen ansetzen zu lassen. Aber die Ausführung der hierzu erforderlichen Mittel ist noch kein endgültiger Beschluß gefaßt.

## Die Breslauer Arbeiterkrawalle vor Gericht.

Unter großem Andrang des Publikums begannen am Dienstag vor der Strafkammer des Breslauer Landgerichts die Verhandlungen gegen 48 Angeklagte, denen eine Beteiligung an den Krawallen zur Last gelegt wird, die in Breslau auf dem Striegauer Platz am 19. April d. d. stattfanden. Die Angeklagten bestreiten sämtlich die ihnen zur Last gelegten Straftaten. Aus ihrer Vernehmung geht hervor, daß die Formen der Maschinenbauanstalt im Lohnrückzahlung gestreift haben, und als sie die Arbeit nicht zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen, seien alle organisierten Arbeiter ausgesperrt worden. 12 von den Angeklagten haben seinerzeit Verlegungen dabongetragen.

Als erster Zeuge wird am Mittwoch der Polizeiwachmeister Vanger vernommen, der die Menschenansammlungen vor der Eisenbahnfabrik nachherabend bemerkte und darauf seinem Vorgesetzten Meldung erstattete. Am 17 Uhr traf dann Hauptmann Koll mit einer Abteilung Vertrieber aus dem Striegauer Platz ein. Bis das Schutzmanskommando kam, ist nach der Aussage des Zeugen nicht geschrien. Als aber die berittene Polizeitruppe ankam, schloß, pflü und Lärme die Menge, worauf der Kommissar laut und vernehmlich zum Verlassen des Platzes aufforderte. Die Aufforderung wurde mit neuem Lärm beantwortet. Darauf drohte der Kommandeur dreimal, von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn der Platz nicht sofort geräumt würde. Neuer Lärm folgte. Nun kommandierte Hauptmann Koll: „Gehet auf!“ Die meisten ein Gleich formierten, und nun half kein „Bitte weiter gehen!“ mehr, sondern die Waffe mußte Raum schaffen. — Vorl.: In welcher Richtung die Vertrieber vor? — Zeuge: Als geschlossene Abteilung. — Vorl.: Und was war der Erfolg ihres Vorgehens? — Zeuge: Binnen kurzem war der Platz leer, stülte sich aber bald wieder, da die Leute nur mehr in die Häuser geflüchtet waren. Es folgt nunmehr die Erörterung der Vorgänge in der Hildebrandstraße, die infolgedessen von besonderem Interesse ist, als die Hildebrandstraße der Schauplatz des Falles Biewald ist. Der erste Zeuge Kommissar Schmidt sagt aus, daß er und seine Beamten fortwährend angepöbeln und mit Rollenwürfen, Steinwürfen und Blumentöpfen beworfen worden seien. Er habe die ihm unterstellten Polizisten sofort auf die gefährdende Lage aufmerksam gemacht. Er selbst sei über ein Stück Rohre zur Erde gefallen; sofort seien zehn Kerle über ihn hergefallen und hätten ihn unter den gemeinsamen Redensarten mit Schlägen traktiert. Daraufhin habe er sofort den Befehl zur Räumung

der Hildebrandstraße gegeben. Das sei zwischen 8 und 8<sup>1/2</sup> Uhr abends gewesen, um dieselbe Zeit, wo sich der Fall Biewald zutragen habe. Er habe sich außerordentlich für dieses Vorkommnis interessiert und sich die größte Mühe gegeben, zu ermitteln, auf welche Weise und von wem Biewald verkrüppelt worden sei. (Bewegung.) Der Vorsitzende will die Erörterung des Falles Biewald abbrechen, da er für diesen Prozeß keinerlei Bedeutung habe. Auch der Staatsanwalt Dr. Henkel ist der Ansicht, daß es gar nicht darauf ankomme, ob wirklich ein Krampf eines bestimmten Schutzmans nachgewiesen werde, sondern lediglich darauf, wie sich das Gesamtverhalten der Schutzmansschaft charakterisiere, und das könne nur dahin geschoben, daß die Beamten den ihnen erteilten Auftrag, die Straßen und Plätze zu säubern, fortgesetzt ruhig ausgeführt hätten. — Vert. Justizrat Mauerbach: Nach meiner Meinung müssen wir hier auch unterfragen, ob die Befehle, die an die Schutzmansschaft erteilt worden sind, immer zweckmäßig waren oder nicht. Es scheint mir für das Strafmaß nicht ohne Einfluß festzustellen, daß Fehler auf beiden Seiten gemacht worden sind. Ich beantrage daher die Ladung des Arbeiters Biewald und einiger anderer Angehörigen seiner Verkrüppelung. Der Gerichtshof beschließt, den Vierpfler Franz Biewald zum 21. d. als Zeugen vorzuladen. Es steht also eine ausführliche gerichtliche Erörterung der Affäre Biewald in Aussicht. Es wird nunmehr nach einer ganzen Reihe von Schutzeuten über die Vorgänge in der Hildebrandstraße vernommen. Alle und auch einige andre von der Staatsanwaltschaft geladene Zeugen behaupten, daß die Schutzmansschaft während des ganzen Tunnites sich durchaus ruhig und tadellos benommen habe.

Vor der weiteren Vernehmung der Belastungszeugen erklärt am Donnerstag Justizrat Henkel: Ich möchte mir eine Bemerkung zu dem Ausdruck „Arbeitwillige“ gestatten, der hier immer gebraucht wird. Auch die organisierten Arbeiter und unsere Klienten hier wollten gern arbeiten, aber sie durften und konnten es nicht, weil die Unternehmer sie ausgesperrt hatten. Dem um eine Ausperrung, nicht um einen Streik handelt es sich hier. Die darauf vernommenen Belastungszeugen sagen übereinstimmend aus, daß die Polizei im Rahmen ihrer Befugnis geblieben sei und nur ihre Pflicht getan habe. Vert. Rechtsanwält Simon: Nachdem wir nunmehr eine so große Anzahl von Zeugenaussagen für die Polizei gehört haben, muß ich einen neuen Beweisanspruch stellen. Ich behaupte, daß auf dem Striegauer Platz, wenn einer der Beteiligten sich einsetzt und ruhig nach Hause gehen wollte, die Schutzmansschaft sofort auf ihn losströmte und einhieb. Eine große Anzahl von Verurteilten hat Verlegungen auf dem Rücken erhalten, woraus herporgeht, daß sie auf der Flucht von den Schutzeuten verkrüppelt wurden. Gemäß dem Antrage der Verteidiger beschließt das Gericht, eine größere Zahl von solchen im Rücken verkrüppelten Personen zu laden. — Vert. Rechtsanwält Simon: Ich stelle weiterhin unter Beweis, daß mehrere Schutzeute gleichzeitig auf eine Person losgeschlagen haben. — Vorl.: Das ist bisher noch von keiner Seite bestritten worden. — Staatsanw.: Auch ich gebe diese Tatsache zu, aber es handelt sich dabei um besonders widerbenige Verurteilten, die auf andre Weise nicht zur Verurteilung zu bringen waren. — Es wird hierauf der im Aufhauerraum anwesende örtliche Organisationsleiter der Tisch-Dumderischen Gewerkschaften Mabel aufgerufen, um sich über die Ziele des Tisch-Dumderischen Gewerkschafts auszusprechen. Er sagt aus, daß die Tisch-Dumderischen Gewerkschaften eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse für die Arbeiter anstrebten; es sei aber in § 1 ihres Statutes ausdrücklich gesagt, daß sie derartige Verbesserungen nur auf dem Boden der bestehenden Gesellschafts-Ordnung erreichen wollten. Vert. Justizrat Mauerbach: Die ganze Verhandlung und die ganze Anklage beruht auf der Auffassung, daß die Angeklagten die Absicht hatten, die Arbeitwilligen ebenfalls zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Angeklagten ihrerseits den dringenden Wunsch hatten, die Arbeit so bald wie möglich wieder aufzunehmen. Wir berufen uns daher auf das Zeugnis des Ingenieurs Schmidt von der Maschinenbauanstalt. — Das Gericht beschließt, den Ingenieur Schmidt zu laden. Unter allgemeiner Spannung wird nunmehr in die Erörterung der Vorgänge in der Hildebrandstraße eingetreten. Zeuge Schutzmann Gottschalk bezeugt, daß in der Hildebrandstraße die Schutzeute die Personen bis in die Häuser hinein verfolgten. — Vorl.: Beschalt taten Sie das? — Zeuge: Auf ausdrücklichen Befehl meines Vorgesetzten. Wir sollten die Bewohner veranlassen, die Häuser zu schließen. — Vert. Justizrat Mauerbach: Haben Sie begründeten Verdacht, wer dem Arbeiter Biewald die Hand abgehauen haben könnte? — Zeuge: Das kann ich nicht wissen. Nunmehr wird der Arbeiter Franz Biewald als Zeuge vernommen. Er ist 21 Jahre alt, katholisch,

seinem Beruf nach Maschinenpfler, lebte und unbeskrant. Er wird zunächst unter Ausdehnung der Berechtigung vernommen. — Vert. Justizrat Mauerbach: Ich bemerke ausdrücklich, daß Biewald weder zu den Ausgesperrten noch zu den Streikenden gehörte und an dem Lohnkonflikt wie dem Tumult überhaupt nicht beteiligt war. Er gibt an, daß er am freitaglichen Tag in seinem Hause die Treppe hinaufgehen wollte, als er einen Hieb bekam, daß er zur Erde fiel. Vorl.: Warum sind nur gerade Sie verletzt worden und alle andern Leute nicht? — Zeuge: Ich wollte ja gar nicht, worum es sich handelte; die andern sind sofort weggeklauten, als sie die Schutzeute mit der blauen Waffe sahen. Ich aber war guten Mutes und ging im Gefühl der Sicherheit langsam. Nach jenem ersten Schlag stand ich bald wieder auf, bekam aber sofort wieder einen Schlag, über den Kopf, der mir die Wange durchschlug. Ich hat den Schutzmann, er möchte doch aufhören und von mir ablassen, ich sei ja an der ganzen Sache nicht beteiligt. Gerade in diesem Moment kam der dritte Schlag, der mir die Hand raubte. Ich hatte gerade die Hand an das Treppengeländer gelegt. — Vorl.: Das muß ein ganz kräftiger Schlag gewesen sein. — Zeuge: Jawohl. Meine Hand lag weit hinter mir auf der Erde. (Große Bewegung.) — Vorl.: Auf die folgende Frage können Sie Zeuge, die Anworten verweigern, wenn Sie glauben, daß Sie durch Ihre wahrheitsgemäße Verantwortung sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigen müssen. Ich frage Sie also hiermit, haben Sie sich an den Krawallen beteiligt? — Zeuge Biewald: Nein, ich hatte gar keine Beziehung dazu. Als nunmehr zur Vernehmung Biewald geschritten werden soll, widerpricht der Staatsanwalt. Der Schutzmann, der Biewald verkrüppelt habe, habe nach der üblichen Befragung der Frau Gierst den Biewald zugerufen: „Schreit doch nach oben, sonst passiert dir etwas.“ Darauf schließt der Staatsanwalt, daß der Schutzmann geplatzt habe, daß Biewald einen Angriff auf ihn beabsichtigte. Er geht noch weiter und nimmt an, daß tatsächlich ein Angriff stattgefunden habe. Außerdem sei gegen Biewald die Verurteilung wegen einer strafbaren Beteiligung an den Krawallen eingeleitet worden. Da er der Teilnahme an ihnen demnach dringend verdächtig erscheine, könne er nicht verurteilt werden. Das Gericht beschließt, Biewald zu verurteilen.

In der Freitagssitzung schilderte der nächste Zeuge, Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes, Schlegel, wie die Ausperrung der Arbeiter stattfand, die die meisten von ihnen überlebte. Staatsanwalt: Können Sie Auskunft darüber geben, ob für den Fall, daß der Streik bei der Maschinenbauanstalt beendet wäre, die Kontrolle des deutschen Metallarbeiterverbandes beabsichtigt, mit neuen Forderungen für andre Metallarbeiter vorzugehen? — Zeuge: Die Absicht bestand nicht. — Zeuge Justizrat Scholz, der um 6<sup>1/2</sup> Uhr abends über den Striegauer Platz nach Hause gehen wollte, wurde ohne Veranlassung von einem Schutzmann mit dem faden Säbel über den Rücken geschlagen und trug eine Verletzung davon, die einen zweiwöchentlichen Aufenthalt im Hospital nötig machte. Als er aus dem Hospital herauskam, wurde er verhaftet. — Vorl.: Sie waren an dem Krawall nicht beteiligt? — Zeuge: Nein. — Vorl.: Gehörten Sie zu den Ausgesperrten? — Zeuge: Ja. — Vorl.: Waren Sie im Metallarbeiterverband organisiert? — Zeuge: Nein, in der Vereinigung der Walter und Ländler. — Vorl.: Beschalt waren Sie ausgesperrt? — Zeuge: Weil ich organisiert war. (Bewegung.) — Dem Zeugen Schäfer soll der Angeklagte Gerber bei einer Unterredung, in der er den Schäfer zum Eintritt in den Metallarbeiterverband zu bewegen suchte, ins Gesicht geschrien haben, als Schäfer sich weigerte. Der Angeklagte bestritt das entschieden, Zeuge bleibt unter Verweisung auf den Eid bei seiner Behauptung. Vorl. (zum Angeklagten): Wenn Sie es wirklich getan haben, so ist das in der Tat verheerlich. Sie sind auch schon oft verurteilt, und deshalb sollten Sie lieber ruhig sein.

Man glaubt, daß das Urteil Mitte der Woche gefällt werden wird.

## Von Nab und fern.

Von den Jubiläumsfeierlichkeiten in Karlsruhe. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben zum dauernden Gedächtnis an ihre goldene Hochzeit gemeinschaftlich ein Kapital von 100 000 Mk. gestiftet, dessen Erträge jeweils am 20. September denjenigen wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken zugewiesen werden sollen, die gerade die dringendsten sind oder für die sonstige Mittel nicht zur Verfügung stehen.

## Ein Frauenleben.

12) Erzählung von Fritz Reuter. (Fortsetzung.)

Indem Bruno's Auge dem Blick Gertruds folgt, sieht er ein herrliches Weib, elegant gekleidet, deren Abendmantel lässig über den silbernen Schultern ruht und an deren Hals und Hand, die in diesem Augenblick den hohen Einsatz auf das grüne Tuch legt, funkelnde Diamanten blitzen. Das gedämpfte Licht der elektrischen Lampen fällt auf das rotgoldene Haar und das schneeweiße Antlitz, das vollkommen ruhig und gleichgültig dem Spiele folgt. Und während er noch hinblickt, sieht der Neffe des Croupiers das ihren Einsatz bildende Bündel Banknoten an sich, und obgleich eine leise Bewegung durch die Menge geht, welche sich um diesen Tisch gesammelt und dem Spiel der schönen Dame folgt, verdrückt nicht das leiseste Juden ihrer Wimpern, nicht die leiseste Bewegung ihres schönen Mundes etwas von innerer Erregung. Und wie er hinblickt und wieder hinblickt, um der Identität auch sicher zu sein, kommen ihm die letzten Worte Georgs, die er vergessen, wieder in den Sinn:

„Suche sie!“ Er hatte es versucht, hatte sie gesucht und nicht gefunden und zuletzt alle Hoffnung aufgegeben. Endlich aber muß er sie finden — und hier!

Ihre dunklen, auf den Spieltisch gerichteten Augen scheinen plötzlich wie magnetisch angezogen ausblenden zu müssen, und ihr Blick begegnet dem seinen. Von ihm blickt sie nach Gertrud. Ihre Hand, schon erhoben, um auszu-

beginnende Spiel zu legen, zögert plötzlich. Ihr Antlitz, immer bläulich und weiß, scheint noch mehr zu erbleichen. Ihre Hand ballt sich und drückt die Banknoten zusammen. „Rien ne va plus!“

Sie hat keinen Einsatz gemacht, und die Leute, die ihr zuschauen, wundern sich über dieses plötzliche Zögern in einer Frau, deren verwegenes Spiel wohlbekannt ist. Ein Deutscher nur und seine Frau drängen sich durch die Menge, den Saal zu verlassen. Bruno Stauffer führt seine Frau stillschweigend nach der Bahnstation. Als sie sich schon in dem nach Mizza abfahrenden Zug befindet, bleibt er zögernd auf dem Perron stehen. Das plötzliche Auftauchen der Frau, die Gertrud bisher immer, ob mit Recht, ob mit Unrecht, als indirekte Ursache von ihres Bruders Tod betrachtet, hat sie seltsam ergriffen. Sie ist bleich und zittert, aber trotz des heißen Wunsches, die Gelegenheit zu benutzen und die Frau zu sprechen, kann sich Bruno doch nicht sofort entschließen, Gertrud allein heimzuführen zu lassen.

„Sage mir, was ich tun soll,“ spricht er, die Hand auf die ihre legend. „Soll ich mit dir kommen?“

Ihre Antwort klingt bestimmt: „Nein, du müßt zurückkehren und sie aufsuchen. Das war einst dein letzter Wille, und ich wünsche, daß du ihn erfüllst.“ Und lächelnd fügt sie hinzu: „Mir kann nichts geschehen, ich werde schon nach Hause finden.“

Der Zug trägt sie davon, er aber kehrt nach dem Kurjaal zurück, die Firzorge für seine

eigene Frau ist nicht so hart wie der Wunsch, noch einmal das unglückliche Weib zu sehen, das in ihrem Leben eine so bedeutende Rolle gespielt hat.

Als er wieder unter der Zuschauermenge vor dem Spieltische steht, bemerkt er, daß sie noch an ihrem Plage sitzt und weiter spielt. Er hatte fast gefürchtet, sie möchte seine Abwesenheit bemerken und verschwinden, und so atmet er beinahe erleichtert auf, wie er sieht, daß sie ihm nicht ausweicht.

Gerade ihr gegenüber bleibt er unbeweglich stehen und folgt ihrem Spiel. Das Gedränge der Leute, die ihr zuschauen, ist größer, das Interesse für ihr verwegenes Spiel ist gewachsen, und nach kurzer Beobachtung begreift er auch, weshalb. Sie setzt höher und immer höher und verliert größere Summen als irgendwelcher andre Spieler am Tisch. Ruhig und ohne Hast und Überstürzung macht sie ihre Einsätze, aber das Glück ist ihr nicht hold, und Satz um Satz verschwindet, und sein eigenes Interesse wächst und regt ihn auf.

Er ist so in ihr Spiel versunken, daß er plötzlich zusammenzuckt, als ein Mann die Hand auf seinen Arm legt und ihn bei seinem Namen anredet.

„Herr Doktor Stauffer! Wer hätte gedacht, Sie hier zu finden? Spielen Sie denn?“

„Nein, ich sehe bloß dem Spiel der andern zu.“

„Ah, Sie beobachten die Sphinx. Sie verliert heute abend. Man munkelt, sie sei fast ruiniert.“

„Wer ist sie?“ fragt Bruno nach einer Weile.

„Ja, wer ist sie?“ antwortet der andre, die

Achseln zuckend. „Wahrscheinlich möchte es den meisten dieser Leute hier schwer fallen, diese Frage zu beantworten. Ihr Name ist Madame de Neuville, besser bekannt ist sie als die Sphinx, weil sie, obgleich den Croupiers im Jahre wohlbekannt, doch ein undurchdringliches Geheimnis für jedermann bildet. Seit Jahren spielt sie hier. Während einige Zeit war sie auch ihres Glückes wegen so berüchtigt, daß andre Leute gar auf ihr Spiel wetteten. Einmal sprengte sie die Bank; aber während der letzten Wochen erlitt sie so schwere Verluste, daß man sagt, sie hätte bereits ihre Juwelen verpfändet und stecke tief in Schulden. Und es sollte mich nicht wundern,“ fügt er gleichgültig lachend hinzu, „wenn ihr der heutige Abend vollends den Rest gebe.“

Beide schweigen einen Augenblick. Bruno's Augen richten sich auf das schöne, undurchdringliche Antlitz der Spielerin.

„Ich bewundere sie,“ spricht der Bekannte weiter, seinen Blick verfolgend. „Ob sie gewinnt, ob sie verliert, sie ist immer dieselbe. Nicht ein Muskel, der an ihr zuckt.“

„Ist sie verheiratet — wo ist ihr Mann?“ fragt Bruno rasch.

„Ein Mann? Das ist eine Persönlichkeit, nach der in Monte Carlo niemand fragt,“ versetzt der andre auslachend.

„Aber was ist sie denn für eine Frau?“

Und wie diese Worte seinen Lippen entschlüpfen, ergreift es ihn wie mit fatalistischem Gefühl, daß das genau dieselben Worte sind, die Georg Baumbach einst vor so vielen Jahren an sie gerichtet.



**Unterschlagen** hat der Buchhalter Koch von der Spar- und Darlehnskasse des Vereins der Handlungsbeamten von 1858 in Hamburg 13 000 M. Er wurde verhaftet und ist geflohen.

**Erkrankung an Pilzvergiftung.** In Wallinghausen ist eine aus Österreich stammende Arbeiterfamilie nach dem Genuss von Pilzen schwer erkrankt. Der Zustand des Familienvaters und des zweijährigen Kindes ist hoffnungslos.

**Mord- und Selbstmordversuch.** In Wien gab ein junger Mann Revolvergeschosse auf eine Dame ab, die er verfolgte. Die erste Kugel zertrümmerte eine große Spiegelscheibe im Hotel, ohne jemand zu verletzen, durch den zweiten Schuß wurde die Dame in die Brust getroffen und tödlich verletzt. Der Mörder richtete hierauf die Waffe gegen einen Herrn, der ihn am weiteren Schießen verhindern wollte. Eine Waffe verlagte jedoch. Durch einen Schuß in den Kopf verjagte der Mensch nunmehr sich selbst das Leben zu nehmen. Die Dame und der Täter wurden schwer verletzt ins Hospital gebracht.

**Wegen eines Mordversuchs auf seine Braut** wurde in Düsseldorf ein Schneider gefangen genommen. Der Verhaftete hatte vor einigen Tagen seine in Kaiserwerth wohnhafte Braut abgeholt, um sie seinen Angehörigen in Berlin vorzustellen. Als er nun an dem verregneten Abend den letzten Zug verstaumte, ging er mit dem Mädchen in ein am Bahnhof gelegenes Hotel. Hier feuerte er am anderen Morgen, ohne jeglichen Grund, einen Revolver auf seine Braut ab, wodurch diese eine verheerende Wunde am Kopfe davontrug. Das Mädchen entriß ihm die Waffe und schleuderte sie zum Fenster hinaus. Der Verhaftete, der anscheinend geistig nicht ganz normal war, bei seiner Vernehmung an, daß er zu dem Mord gekommen sei, erst seine Braut und dann sich selbst zu töten.

**Vom Zuge überfahren.** Durch einen Zusammenstoß wurden bei Hohenstein 13 Stuhl-Kinder des Besitzers Nied in Mählanz überfahren und getötet.

**Vom Sofzug überfahren.** Die Genueser Eisenbahnverwaltung der österreichischen Südbahn bis Wien, die der Sofzug mit dem kaisertumlichen Landungsmandern zurechtlegte, erlitt in der Nacht 16. auf den 17. September drei Opfer. In den Stationen Divacca, Bresowitz und Gendarmen waren je ein Gendarm überfahren. Der Postkommandant der Station Bresowitz in bedenklichen Zustande in das Garnisonhospital überführt wurde.

**Endlich erwischt.** Im Dorfe Noack wurde der langgeluchte Mörder des Eisenbahnfahrers Knappe in Plagnitz, Franz Knappe, verhaftet. Der Mord geschah am 1. Juli 1905. Seitdem war Sternmörder Knappe der deutsche Behörden ausgehört worden.

**Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe** ereignete sich früh morgens bei der Station Grantham in England. Der Nordzug, der um 8 Uhr abging, wurde von dem Londoner Bahnhof Kings Cross abgefahren, entgleiste 200 Meter jenseits der Station Grantham und stürzte einen hohen Bahndamm hinab. Die Lokomotive überschlug sich, und die Wagen wurden zertrümmert. Die entgleisenden Wagen begraben lagen, sofort Feuer fingen. Die Leichen von Grantham erschienen bald auf der Bahndamm mit Kränen und Ambulanzen. Nach stundenlangen Anstrengungen hatte man beim Abtransport der Leichen zehn Personen aus den verunglückten Trümmern hervorgeholt, sämtlich schwer verletzt. Von diesen sind fünf, zwei Männer und drei Frauen, ihren schrecklichen Verletzungen erlegen. Viele andre Passagiere wurden verletzt, doch fehlen noch alle Einzelheiten. Auch die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nur steht fest, daß der Zug in Grantham entgleiste, obwohl er dies faktisch hätte vermeiden können. Gerüchteleise verläutet, daß der Zug in Grantham die Kurve nahm, und daß auf der

Lokomotive der Führer mit dem Steier im Handgemein geblieben sei. Man vermutet, daß einer von beiden auf der Fahrt irrtümlich geworden und über den anderen hergefallen sei. Beide sind tot.

**150 Vergiftungsfälle im Japanshaus von Turin** sind durch den Genuss von konserviertem Lunfisch verursacht worden. Die Kranken, die zum Abendbrot von der Konfekte essen, belamen heftige Magenkrämpfe und es spielten sich entsetzliche Szenen ab, so daß das Japanshauspersonal nur mit größter Mühe gegen die entsetzliche Wut der Japanshausbesucher die Vergiftung war übrigens leichter Natur, alle Kranken sind bereits außer Gefahr. Der gleiche Fall passierte zur gleichen Zeit im Japanshaus von Collegno, jedoch ohne schwerere Folgen.

gewalttätigem Vorgehen drohen, falls dieses Schauspiel nicht anhört. Man erwartet, daß die Behörden die Ausstellung des Japanshauses in dem Käfig verbieten werden.

**Bei dem letzten Taifun in Hongkong** sind 5000 Chinesen ums Leben gekommen. Der insgesamt angerichtete Schaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 20 Mill. Dollar. — Wie eine andre Meldung belagt, ist die Mehrzahl der Eingeborenen von Sampang bei dem Taifun umgekommen. Polizei und Zivilpersonen retteten Hunderte von Eingeborenen, ein japanisches Schiff allein 66 Personen. Die Chinesen belagern die Polizeiwachen, um die Toten festzustellen. Es herrscht jedoch vollständige Ruhe. Die öffentliche Meinung ist sehr aufgebracht.

**Zum Aufstand auf der Insel Kuba.**



Die Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

**# Der Jwerg im Käfig.** In dem New Yorker Zoologischen Garten ereigt die öffentliche Ausstellung eines afrikanischen Jwerges im Affenkäfig zusammen mit einer Anzahl friedlicher Affen große Sensation. Das Publikum strömt in Scharen herbei, um den Jwerg in seiner Nationaltracht zu bewundern. Diese Ausstellung hat nun einen Sturm der Entrüstung bei den Negern hervorgerufen, die sogar mit

gegen die Leitung des Observatoriums, die den Taifun nicht rechtzeitig angekündigt hat. Der englische Kreuzer „Terrible“ ist in Hongkong eingetroffen, ohne etwas von dem Jwerg bemerkt zu haben.

**Gerichtshalle.**

Giesberg. Der Reisende Weich aus Stammerdorf hatte auf der Straße Hirsberg-Grünhagen dem kontrollierenden Schaffner eine Nachfahrkarte

dorgezeigt, auf der die Hinfahrt bereits einmal durchlocht war. B. wurde daraufhin wegen Betruges angeklagt. Er gab in der Verhandlung an, daß er die Karte nicht zur Rückfahrt benutzt und sich daher für berechtigt gehalten habe, auf die Karte noch einmal die Hinfahrt anzutreten. Die hiesige Strafkammer hielt aber einen Betrug, begangen gegenüber dem Eisenbahnbüreau, für vorliegend und erkannte, da es sich bei B. um einen Rückfallbetrug handelte, auf die in diesem Falle gesetzliche Mindeststrafe von drei Monat Gefängnis.

**Wiesbaden.** In den Jahren 1903 bis 1906 behandelte hier ein Ankauf- und Auskaufsbureau „Justitia“, das zahlreiche Abonnenten hatte, die 15 bis 20 Mark pro Jahr bezahlten und dafür das Recht hatten, das Bureau zur Eintreibung von Forderungen in Anspruch zu nehmen. Im Januar wurde der Geschäftsführer der „Justitia“ Konrad Steubert verhaftet, weil er größere Geldbeträge, die er für Abonnenten eingezogen hatte, für sich verwendete. Da Steubert schon wiederholt vorbestraft ist, wurde er von der Strafkammer zu acht Monat Gefängnis verurteilt.

**Berliner Humor vor Gericht.**

**Idyllisches aus einer Ehe.** Der Konflikt B. ist des großen Unfalls beschuldigt. Er soll diesen begangen haben, indem er auf der Straße einen tragikomischen Kaltritt inszenierte, der eine große Menschenmenge anlockte. Vorsitzender des Schöffengerichts: Angeklagter B., Ihr Vernehmen bei dem freilich Vorfall ist so seltsam, daß ich vermute, Sie sind damals nicht ganz nüchtern gewesen? — Angekl.: Stimmt nicht, Herr Gerichtshof. Ich bin durchaus kein Freund des Alkohols. — Vors.: Nun, was veranlaßte Sie denn zu Ihrem merkwürdigen Verhalten? — Herr B. wirft einen schadenfrohen Seitenblick auf eine im Zuschauerraum sitzende hässliche Frau und erwidert: Da ist mir hier im Schilde des hohen Herrn Gerichtshofs besonde un ausserdem diese fidele Gidenschranke mit von meiner teuren Jattin trennt, so will ich mal kein Blatt vor'n Mund nehmen und mir fröhlich aussprechen, damit Sie sich besser in mir rinderten können. Unser Herrjott hat mir in eine zornige Stunde mit ein' jeans femininum verheiratet, der nich leicht feinesleichen hat. Ich habe jefehen, bei der Sladenhandel abjeschafft und jefeglich verboten is. Der stimmt nich. Er jibt noch vilte eheliche Slaven, und einer von die bin ich. Wenn ich meine Frau jefenüber wat jage, werde ich mir'n Stiebelnackel oder mit die Kastrolle unterbrochen. Wenn ich um wat bitten due, denn kommt mir mein eheliche Weib froh. Fordere ich wat, dann hort sie mir oder schmeißt mit lebendjefährliche Jefenstände. Und wat passieren würde, wenn ich mal widerjprechen däte, der is jar nich ausjudenten. — Vors.: Lassen Sie diese Reden und konunen Sie zur Sache! — Angekl.: Der jehört zur Sache. Genet Abends also, wie ich nach Hause kam, wurde ich nach einen sojenannten Nummelplatz mitgenommen, wo unter andern ooch eine Schantel uffjestellt war. Mein Schickal frieste plöthlich Luft, sich jchaufeln zu lassen. Wir heissen also in und ich ergriffe den Strick, wodran man ziehen muß. Dabei trete ich ihr uff bei beste Dichterooge, so bet sie mir järtlich in die Rippen pufft. — Vors.: Sie wachen zu viele Unschweife. Sie jollen, kurz gefagt, die Schantel derart heftig bewegt haben, daß Ihre Frau heraustrat, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. — Angekl.: Daran is sie selber schuld. Sie war nämlich uffjehanden, um mir wieder zu insultieren. — Vors.: Danach jollen Sie auf einen Baum geklettert sein, jodah natürlich ein großes Gallo emjhand. — Angekl.: Ja der is richtig. Als sie nämlich an' Erdboden lag, jagte sie zu mir mit einem Nidde, den ich nie nich verjessen werde: „Gelt mir uff, damit ich die der Kreuz in Klump schlagen kann!“ ... Der war zu vilte. Ich klüchtete. Und da mir uff de Straße wahrjcheinlich die Passanten uffjehalten hätten, kletterte ich uff den Doom und kam erst runter, als mir ein Schußmann dazu den dringenden Rat jab. — Herr B. erhält 10 Mark Geldstrafe. Im Hinjangehen jagt seine Gattin zu ihm: „Du! Ich habe mit dir zu reden!“ Der unglückliche B. knist bei diesen Worten zusammen wie ein Taschengesetz.

**Buntes Allerlei.**

**Verjchnappt.** Tante (die abreifen will, nach der Uhr sehend): „Kinder, in zehn Minuten fährt der Zug bereits; nun ist's doch schon zu spät!“ — Hausjerr: „Bewahre; ich habe ja die Uhr eine Viertelstunde vorgejellt!“

(Lach. Satir.)

**Mhung.** Duftel (einen Brief seines Neffen öffend): „O Weh, der jängt schon wieder mit „Leider“ an!“ (Lach. Satir.)

Obgleich sie hier ein- und ausgeht und auch nicht als weis, ohne jeden Schuß hier lebt, gilt als stolz und reserviert, daß es noch ein Mann eingefallen ist, sie für weniger gut zu halten, als sie ausjieht.

Bei diesen etwas umständlichen Worten wirft der Mann wieder einen Blick nach der Frau, deren Stolz sie selbst in dieser unwürdigen Umkleekabine über jeden Tadel erhaben zeigt, und sein Gesicht wird fast zur Asche.

In diesem Augenblick entkeht in der Menge eine leichte Bewegung, die Zuschauer treten auseinander, um der sich erhebenden Spielerin Platz zu machen. Sie zieht ihren Mantel über die Schultern und verläßt den Spieltisch mit schwerer Tor schließt hinter ihr zu, und er unterdemeht in die Vorkasse und auf die Kasse hinaus.

Dort hält sie einen Augenblick an und hebt den Blick in die weiche duftende Luft gegen einen strahlenden Himmel empor und haucht tiefen Seufzer in die friedliche Stille der Nacht. Er tritt rasch auf sie zu. Als er ganz nahe ist, daß sie niemand bemerkt, berührt er sie am Arm.

Rasch wendet sie sich um.

betragen. Aber er kann nichts als ihre Hand in der feinen halten und in ihr schönes, weiches Antlitz blicken, im glücklichen Gefühl, sie gefunden zu haben. So spricht sie wieder zuerst, und ihre Stimme klingt traurig und ernst:

„Ich hoffe immer, Sie noch einmal zu sehen. Ich wünschte, Sie noch einmal zu sehen — noch einmal.“

„Wissen Sie nicht,“ fragt er hastig, erregt, „daß ich Sie vier Jahre lang gesucht habe? Und endlich muß ich Sie finden — und hier!“ Die letzten Worte klingen wie eine Anklage, deren Sinn sie rasch erfährt.

„Ja, Sie finden mich hier,“ antwortet sie etwas zuckend und den Mantel dicht um die Schulter ziehend. „Nennen Sie einen besseren Platz als Monte Carlo für eine Frau, die keinen Namen, keine Freunde, keine Heimat hat? Hier.“ Sie blüht um sich, ist die letzte Zuflucht aller Unglücklichen, aller Glenden. Und wer unter allen Frauen ist unglücklicher und elender als ich?“

Diese äußerste Trostlosigkeit der Frau, die ihr eigenes Unglück unter einer Miene stolzer Zurückhaltung verborgen hat, rührt ihn das Herz.

„Gewiß waren Sie unglücklich,“ antwortet er hitzig. „Aber Sie gaben uns keine Gelegenheit, Ihnen zu helfen. Weßhalb verborgen Sie sich?“

„Da war niemand, der mir hätte helfen können,“ antwortet sie voll Traurigkeit, ihre Augen zu ihm emporschlagend. „Mir war nicht mehr zu helfen.“

„Aber selbst wenn Sie nur an sich allein

denken,“ fährt er rasch fort, auf neue die Worte wiederholend, die er ihr nicht machen wollte, „dachten Sie denn nie daran, wie grausam Ihr plötzliches Verschwinden für Georg Baumdach sein mußte? Sie wissen, er ist tot?“

„Ja, ich weiß es,“ antwortet sie ruhig, die Hände gegen die Brust drückend.

„Aber Sie wissen nicht,“ fährt er hastig fort, „daß er in seinen letzten Augenblicken an Sie dachte, daß seine letzten Worte Ihnen galten. Als er im Sterben lag und kaum noch sprechen konnte, befaß er mich: „Suche sie!“ Es war klar, daß der Gedanke an Ihre Einsamkeit und Verlassenheit ihm die Todesstunde noch verbitterte.“

Es lag ihm fern, diese Frau zu hart zu bedrängen; aber der nie vergessene Schmerz über den unzeitigen Tod des Freundes, die Erfolglosigkeit seiner Nachforschungen, zwingen ihm Worte auf die Lippen, die er hernach bedauert.

„Tadeln Sie mich nicht, machen Sie mir keine Vorwürfe,“ sagt sie bedrückt. „Denn Sie brauchen es nicht, es ist nicht nötig. Alle Vorwürfe, mit denen Sie mich überhäufen könnten, vermöchten mich nicht tiefer zu schmerzen als die Gewissensbisse, die ich empfunden, da ich den Schalten meines unglücklichen Lebens auf seines fallen ließ. Ob er mir vergeben oder nicht — ich selbst habe mir nie verziehen.“

Da er nicht antwortet, um die Last ihrer Sorgen zu lindern, fährt sie fort im Tone verhaltenen Erregung:

„Als ich ihn verließ mit der Absicht, für immer aus seinem Leben zu verschwinden, schien

mir dies der einzige Ausweg. Ich wußte, Ihre Stimme zitterte, daß, wenn er mich gesucht, wenn er mich geliebt hätte, um meiner Schmerzen und meiner Schande nicht zu achten, die Verjuchung für mich zu groß geworden, daß, wenn ich ihn geheiratet, er es hernach doch bereut hätte. Glauben Sie mir,“ sie blüht ihm in die Augen, „ich tat wenigstens, was mir recht dünkte.“

„Mein Gott, es ist furchtbar!“ rufft er und glaubt ihren Worten.

„Verlassen Sie mich nicht, bemitleiden Sie mich nicht,“ verjegt sie, und in ihren Augen glänzen Tränen, „oder ich werde nicht instand sein, Ihnen auch das andre zu erzählen.“

„Ach ja,“ bemerkt er langsam, „ich hatte es fast vergessen. Sie sagten mir noch gar nichts über diese vier Jahre. Ich verließ Sie als eine Frau, die Georg als die ruhigste Frau der Welt bezeichnet hatte. Und ich finde Sie — so —“ er blüht auf ihr elegantes Kleid, die blühenden Diamanten, „in der Spielhölle von Monte Carlo. Das ist gewiß ein Unrecht, eine Veränderung in Ihnen, und ich bin neugierig, wie Sie die erklären können.“

„Beim harten Ton seiner Stimme zuckt sie zusammen, und auch ihre Stimme klingt nicht weniger hart:

„Es ist das eine Veränderung, für die ich niemand Rechenschaft abzulegen habe, aber es ist das letztmal, daß ich Sie sehe; und es wäre mir lieb — es ist vielleicht ein trüchtiger Wunsch — daß Sie nicht schlechter von mir denken, als ich es verdiene.“

(Fortsetzung folgt.)



Sonntag, den 30. Septbr. und Montag, den 1. Oktbr.:  
Krammarkt in Pulsnitz.

**Deutsches Haus.**  
Kommenden Sonntag und Montag  
**Kirchweih-Fest.**

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

**Ballmusik.**

Dienstag den 2. Oktober:

**Gr. Militär-Konzert,**

gespielt von der  
Militär-Kapelle Nr. 178, unter Leitung des Herrn Direktor Bier.  
Anfang 1/8 Uhr.

Entree an der Kasse 50 Pfg. Im Vorverkauf 40 Pfg.  
Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten lassen und labet ganz ergebenst ein  
Otto Hause.

**Gasthof zur Klinke.**

Sonntag und Montag den 30. September und 1. Oktober:

**Kirchweihfest,**

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik.**

Mit ff. warmen und kalten Speisen, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und labet ganz ergebenst ein  
Wolff Deeg.

Grosse Schaukelbelustigung.

**Gute Quelle.**

Kommenden Sonntag und Montag

**große Kirmesfeier.**

Mit ff. Speisen und Bieren, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wird bestens aufwarten und labet ganz ergebenst ein  
Franz Reinhardt.

**Schützenhaus.**

Sonntag den 30. September und Montag den 1. Oktober:

**Grosse Kirmes-Feier,**

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

**extrafeine Ballmusik.**

Grosses Orchester.

Grosses Orchester.

Es werden aufgeführt: **Märsche auf Heroldstrompeten.**

Hierbei wird mit selbstgebackenem Kuchen in mehreren Sortimenten, sowie mit feinen Speisen und Getränken bestens aufwarten und labet Groß und Klein ergebenst ein  
Ernst Hänel.

Schnellge Damenbedienung!

**Zum bevorstehenden Feste**  
empfehle

**alle diverse Backwaren**

in nur guten Qualitäten bei billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.  
G. H. Boden.

**Große Rosinen,**

1 Pfd. 25 Pfa., empfiehlt  
Warenversandhaus Ziegenbalg.

**H. Liköre,**

sowie  
diverse Rot- und Weissweine  
empfehle billigst

G. H. Boden.

**Zum Kirchweihfeste**  
empfehle

**= alle Badwaren =**

in bekannter Güte zu billigsten Preisen.  
F. Gotth. Horn.

**Zur Herbstsaat**

sind alle Sorten

**Düngemittel**

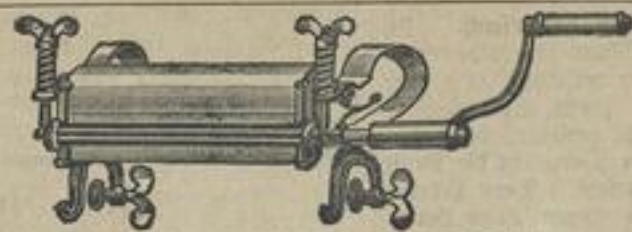
angekommen und empfiehlt billigst

A. W. Mann, Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

**Porzellan-, Steingut-, Glas-, \*\*\*\*  
Nipp-, Emaille- und Eisenwaren**

empfehle zu billigsten Preisen

G. H. Boden.



**Wringmaschinen**

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbsthölter, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt

Georg Horn,  
Mechaniker.

**Gasthof zur Klinke.**

Heute Mittwoch

**Schlachtfest,**

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknöchel mit Kloß und Sauertraut, wozu höflich einlabet  
A. Deeg.

Wurst außer dem Hause.

**Große neue Heringe,**

2 Stück 15 Pfg.,

von bestem Wohlgeschmack,

frische Bällinge, 3 Stück 25 Pfg.,

große Bratheringe,

frische Weintrauben,

Tyroler und Landäpfel,

wöchentlich neue Sorten Rettigbirnen, Nebe

40 Pfg.,

empfehle

Warenversandhaus Ziegenbalg.

**Wer will?**

gesund werden und es bleiben, der sehr nach, ob sein Urin klar und hell ist! Ist er trübe und setzt ab, so ist seine genaue Gemische

**Untersuchung**

unbedingt nötig! Auch wer Schmerzen beim Wasserlassen im Kreuz, Magen, Brust und Unterleib verspürt, sende sofort sein erstes Morgenwasser an Chemiker

R. Otto Lindner, Dresden-A.,

Fürstenstraße 47.

vereinf. u. approb. j. selbstn. Betrieb ein. Apotheke.

**Feinstes**

**Tran-Leder-**

**Fett,**

in Dosen zu 10, 20, 30 und 50 Pfg., empfehle

Max Büttich,

Alleinvertauf für Bretnig.

**Darlehen**

in jeder Höhe direkt vom Bankgeschäft gegen Sicherheiten als Verpfändung des Hauskandes etc., in Raten rückzahlbar, beschafft  
Erwin Rask, Großröhrsdorf, Mühlstraße 255 d.

**Käse**

hochf. Holländer, weiche schnittige Ware in Broten

10 Pfd. Boicelli

M. 3,60

franko.

Carl F. E. Ramm

Neumünster i. H. Nr. 8.



**Flechten**

Ausschläge, Jucken, Schweißfuß, Wundsein, akroföse Wunden etc.

**offene Füße**

behandelt man am zweckmäßigsten u. mit bestem Erfolg durch Anwendung der Grundmannschen

**Heil-**

**u. Flechten-Salbe.**

Sehr geehrter Herr!

Ihre Heilsalbe kaufte ich für eine an Krampfadern leidende Dame und war frappiert über die phänomenale Wirkung derselben. Die Dame hatte jahrelang an offenem Bein gelitten u. ist durch Ihre Wundersalbe binnen acht Tagen geheilt worden. Für dasselbe schmerzhaftes Leiden haben wir die Salbe noch wiederholt mit Erfolg anderen geben können.

Achim b. Bremen. Fri. Hillé v. Hahn.

Diese Grundmann-Universal-Heil-

und Flechtensalbe ist in Apotheken à 1

Mk. 4 Sch. 3 Mk. zu haben in Original-Packung

mit weißem Kreuzband und der Adresse:

Apotheker Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207.

Schädli. Fälschungen weisen man zurück.

**Elektr. Taschenlampen,**

elektrische Ersatz-Batterien und -Birnen,

elektrische Scherzartikel

in allen Preislagen empfiehlt

Georg Horn, Mechaniker.

**Lederpantoffeln**

für Männer mit Absatz und Rindlederblatt,

für Frauen in schwarz (Handarbeit), braun,

rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffeln

mit Lederohle, für Kinder in rot, braun und

schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen,

empfehle

Max Büttich.

**Monatlich bis 300 Mk.**

können Leute jeden Standes und Berufes

durch Agentur oder Wiederverkauf von Be-

darfsartikeln an Private verdienen. Bei

entsprechendem Erfolg wird

**festes Gehalt**

gewährt. Fachkenntnisse nicht erforderlich.

Die Firma ist auf größeren Welt- und

Industrieausstellungen prämiert. Auskünfte

kostenlos gegen Rückkarte.

Deutsche Spezialitäten-Industrie

Hannover W 155.

**Gold**

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges

jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-

weiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles erzeugt die allein echte:

**Stedenpferd-Bienenmilch-Seife**

von Bergmann & Co. Radebeul,

mit Schutzmarke: Stedenpferd.

a Stück 50 Pfg bei:

Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

**Geld-** Darlehen an Person, jed. Stand,

auf Lebensdauer. Feuerversicherung,

Schuldsch., Wechsel, Bürgsch., Rant. zu 4, 5 u.

6 Proz., auch in kl. Raten rückzahlbar. Man

adressiere genau: Johann Sobotta & Co.,

Laurahütte O-S (Rückporto.)

**Apfelschälmaschinen**

und Obstpfänder empfiehlt billigst

Bruno Kunath,

Großröhrsdorf.

**Schleifsteine**

in nur guter Qualität, Dezimal-, Carbon-

Rüchen-, Brier- und Taschen-Wagen,

wichte und Masse empfiehlt billigst

Bruno Kunath,

Großröhrsdorf.

**Turnschuhe**

mit Gummi- oder Cromohle, letztere sehr halt-

bar, empfiehlt

Max Büttich.

Ganz aparte Sachen in

**Herren-**

**Kravatten,**

speziell für englische Kragen, sind

eingetroffen und empfehlen billigst

F. A. S. Schögel u. Sohn.

Hierzu 1 Beilage.



# Beilage zu Nr. 77 des Allgemeinen Anzeigers.

Mittwoch den 26. September 1906.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

# „Vineta“

**Pfund 80 Pfg.,**

ist der beste Butter-Ersatz bei den jetzt so teuren Butterpreisen,  
ferner empfehle

**Hollandin-Margarine, Pfd. 70 Pfg., u. ff. Backfett.**

Warenversandhaus Ziegenbalg.

## Wein-Vorzugs-Offerte.

Um mein großes Weinlager etwas zu räumen, gebe jetzt zur **Rimes** 1000 Flaschen  
diverse Weine zum **Selbstkostenpreis** ab, auch **Weine vom Faß**, als:  
**Weisswein, Rotwein, Samos, Lacrima-Christi u. s. w.**

zu billigsten Preisen, **Weißwein**, das Liter schon von **50 Pfg.** an.  
Achtungsvoll

**S. Goth. Horn, Bretnig.**

## Die Klempnerei

**Bruno Nitzsche in Bretnig No. 73b**

empfiehlt ihr großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:  
**Emailliertes, gußeil., blech. Koch- und Küchengeräth,**  
Porzellan, Glas- und Steingutwaren, Lampen, Laternen, sowie alle Sorten Döchten und  
Sampenteile, Wringmaschinen, bestes Fabrikat, spottbillig, Dachfenster, Küchenausgüsse, spott-  
billig, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserlännen, Gießlännen, Milchlännen,  
Milchgelten, Schöpftöpfe usw., extra starke Ofenrohre und Ofenrohrknie, sowie verzinkte  
Ofenrohre usw.

**Reparaturen,** sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten  
werden sauber, schnellstens und billigst ausgeführt.

## Backwaren

zu äußerst billigsten Preisen empfiehlt

Warenversandhaus Ziegenbalg.

# Eine gute Quelle!



für  
**Damen-Paletots, Sacco's, Jaquettes**  
und **Kinder-Jaquettes**

für die kommende Herbst- und Winterseason 1906 ist **unstreitig** die Firma  
**August Rammer jr., Pulsnitz, Lange Str.**

**Allergrosste Auswahl am Platze!** • **Denkbar billigste Preise!**  
Durch Verarbeitung sich sehr gut tragender Stoffe bewähret sich meine Confection  
**aufs Beste!**

Bei eintretendem Bedarf machen Sie bitte einen Versuch und Sie dürfen sicher **von**  
**meiner streng reellen Bedienung** überzeugt sein.



Zu Hochzeitsgeschenken  
empfehle

Korridor-  
Waschtisch-  
Toilette-  
Wand- und  
Beiler.

**Spiegel.**



Trumeaux mit Konsol und Tisch.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

**Visitenkarten**

empfehle die hiesige Buchdruckerei.

Die in ihrem 54. Jahrgang lebende altbewährte

**Berliner  
Volks-Zeitung**

mit illustriertem Sonntagsblatt  
(Chefredakteur Carl Vollrah).

täglich zweimal erscheinend, ist die billigste Zeitung. Wegen ihres  
in der ganzen deutschen Presse einzig dastehenden „Arbeitsmarkts“ für  
jeden Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentbehrlich. In jeder Zeile  
interessant ist der Inhalt der „Berliner Volks-Zeitung“.

**Frisch schneidig, unerschrocken**

ist die Devise, unter der die „Berliner Volks-Zeitung“ für Freiheit  
und Recht kämpft

Im nächsten Quartal gelangt zum Abdruck: Der  
Detektivroman v. Conan Doyle Der „Hund von Baskerville“

eine der sensationellsten Erscheinungen der englischen Romanliteratur. Der Held  
der Geschichte ist Sherlock Holmes, ein Privatgelehrter, der seine großen Eigenschaften  
zur Enttarnung geheimnisvoller Verbrechen benutzt. Wenn Behörde und Gesell-  
schaft keinen Rat mehr wissen, wenden sie zu Holmes. Das ist der Fall auch im  
„Hund von Baskerville“. Eine düstere Sage der Vorzeit wird mit einem  
geheimnisvollen Kriminalfall unserer Tage in eine merkwürdige Verbindung ge-  
bracht. Der Leser wird durch die geistreiche Verschlingung der Fäden bis zum  
Schlusse in atemloser Spannung gehalten.

Abonnementpreis bei 80 Pf. monatlich oder 2 M. 40 Pf.  
allen Postanstalten nur vierteljährlich

Annoncen in der weitverbreiteten „Berliner Volks-Zeitung“ aner-  
kanntermaßen von großer Wirkung.

Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“, Berlin SW. 19.

**Nähmaschinen,**

Rundschiß, Ringschiß (Central Bobbin), Schwinschiß- und Langschiff-Nähmaschinen von  
den berühmten Fabriken Blesolt & Locke, Meissen, Frister & Rossmann, Berlin und  
Winkelmann, Altenburg empfiehlt zu billigsten Preisen

Georg Horn, Mechaniker.

Nähmaschinennadeln aller Systeme, Nähmaschinen- und Fahrradböde, Maschinen-  
garne, Maschinenschnur und Maschinensid-Seide.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.

D. D.

Empfehle mein großes Lager in

**Linoleum,**

Läuferstoffen, Glanztischdecken,  
vom Stück und abgerollt,

**Sophadecken,**

Tischdecken u. ganze Gedecks  
in Tuch und Rips

in verschiedenen Sorten zu billigen Preisen.  
August Dröse,  
Sattlermstr.

**Vielfach**

wird die kostspielige

„Neuanschaffung“  
von Garderoben jeder Art

erspart durch  
chemisches Reinigen oder auch

Färben,  
das schnell und billigst berechnet ausführbar

**W. Kolling,**

chemische Reinigungs-Anstalt und  
Färberei.

Annahmestelle bei  
Herrn Otto Milde, Bretnig.

**Stellung**

als Rechnungsführer, Amtsekretär,  
Verwalter erhalten unter Garantie  
junge Leute jeden Standes und Berufes im  
Alter von 16-40 Jahren nach 2 monat-  
licher gründlicher Ausbildung. Schulgeld  
mäßig. Auskunft und Besuchen frei.

**B. Schmidt, Direktor**  
d. landwirtschaftl. Beamtenschule zu Priedebus  
in Schlei, Kr. Sagan.

**Darlehen**

in jeder Höhe verschafft.  
Erwin Rasch, Großröhrsdorf.